

Aufgabentypen zwischen den Lektionen wie auch die Gewichtung zwischen Wortschatz und Grammatik. Zur Selbstkontrolle findet man hinten im Band jeweils die Lösungen der Aufgaben. Das funktioniert natürlich nur bei geschlossenen Übungstypen. Werden die Materialien in einem Kurs eingesetzt, wären sie durch Aufgaben offenen Typs zu ergänzen.

Alle hier besprochenen Bände überzeugen durch eine sorgfältige Typographie in Hinblick auf z. B. sorgfältiges, systematisch durchgehaltenes Layout, wohlgewählte Schriftarten und -größen, guten Kontrast und den Verzicht auf ablenkende Elemente.

Die Audiomaterialien zu den Lesebüchern präsentieren zunächst die Musterausdrücke und Mustersätze auf Deutsch und Chinesisch, wobei das Chinesische mehrmals gesprochen wird und Pausen zum Nachsprechen vorhanden sind. Die Hörtexte gibt es in zwei Versionen: Einmal zum durchgehenden Zuhören in normalem Tempo und einmal in reduziertem Tempo mit Pausen zum Nachsprechen.

Über die hier angesprochenen Bücher und Audiomaterialien hinaus haben die Autoren Vokabel- und Schriftzeichenkarten hergestellt, die die Übungsmaterialien vervollständigen.

Bei den genannten Materialien handelt es sich um sehr gute und sehr umfassende, dabei auch unter didaktischen Aspekten vielfältige Arbeitsunterlagen für das Chinesischlernen, insbesondere für Selbstlernende, und die Vorbereitung auf die entsprechenden HSK-Prüfungen. Eine pensionierte Englischlehrerin, die ich in Tübingen traf und die seit einiger Zeit mit diesen Materialien lernte, berichtete mir, wie sehr sie von der Arbeit mit diesen Materialien profitiert hatte. Sie machte mir klar, dass die Fertigkeiten, die durch die Bearbeitung dieser Veröffentlichungen erlernt und trainiert werden, über das hinausgehen, was zum Bestehen der anvisierten HSK-Tests nötig ist. Ich konnte bisher nicht feststellen, dass deutsche Lernende auf dem Lehrbuchmarkt sonst etwas finden könnten, das hinsichtlich der angestrebten Ziele den Vergleich mit diesen Materialien aushielte.

Cornelia Schindelin

YU, Yueh-Ping 尤月平 (2016), „*Falsche Zwillinge*“ im Chinesischen. *Scheinsynonyme bei Verben und Adjektiven*, Wiesbaden: Reichert, 182 Seiten, 24,95 € (DE), 25,60 € (AT), ISBN 978-3-95490-178-4

Die Autorin dieses Buches stammt laut der Selbstvorstellung hinten im Buch (S. 183) aus Taiwan, hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Germanistik mit Japanologie als zweitem Fach studiert und wurde dort in germanistischer

Linguistik promoviert. Sie ist demnach unter Anderem zertifizierte Dozentin des taiwanischen Rates für Auslandsangelegenheiten und seit Jahren als ChaF- und DaF-Lehrerin sowie als Übersetzerin tätig. Dass sie reichlich Unterrichtserfahrung hat und bestimmte Erfahrungen sie zu dieser Publikation anregen (vgl. Vorwort, S. [8]), darf man ihr also abnehmen.

Als „falsche Zwillinge“ bezeichnet die Autorin Wortpaare und kleine Gruppen von Wörtern, die entweder im Chinesischen beinahe synonym sind (近义词 *jīnyìcí*) oder von Lernenden sehr leicht dafür gehalten werden. Wenn man die in diesem Buch verzeichneten Wortpaare und -gruppen betrachtet, ist Letzteres vor allem dann der Fall, wenn die deutschen Entsprechungen, die in einem einfachen Wörterbuch oder in Vokabellisten zu Lektionstexten angegeben sind, mehrdeutig sind. Bekanntermaßen helfen viele Vokabellisten nicht bei der Disambiguierung bzw. Unterscheidung zwischen solchen Wörtern und die Wortschatzarbeit im Unterricht ist nicht unbedingt so ausgeprägt, dass Lernende ausreichend Beispiele mit den neu eingeführten Wörtern erhalten, um deren Bedeutungsumfang und Verwendungsrestriktionen so weit zu erkennen, dass sie vor Fehlgriffen gefeit wären.

Synonyme sind Ausdrücke, die den gleichen oder einen sehr ähnlichen Bedeutungsumfang haben. Totale Synonymie ist als eher seltenes Phänomen zu betrachten, da es für eine Sprache unökonomisch wäre, für ein und dasselbe Bezeichnete mehr als eine Bezeichnung vorzusehen.<sup>3</sup> Die Untersuchung von Synonymen zeigt daher i. d. R. Unterschiede zwischen den betreffenden Wörtern, die in ihrem Bedeutungsumfang, dem Register, der Kollokativität usw. liegen können. Diese kleinen Unterschiede machen es dem/der Fremdsprachenlernenden oftmals schwer, zwischen (Beinahe-)Synonymen zu unterscheiden und in jeder Situation den richtigen Ausdruck zu wählen.

Für Lernende kann es sehr aufwendig sein, den Unterschieden zwischen ähnlich erscheinenden Wörtern zum Beispiel mit Hilfe von Nachschlagewerken, umfangreicher Lektüre und dem Befragen von muttersprachlichen Informanten auf den Grund zu gehen. Das vorliegende leimgebundene Büchlein im Format 17 cm x 23,6 cm mit Kartonumschlag stellt daher eine vielversprechende Hilfestellung dar. Die Autorin behandelt darin zunächst rund 90 Verben und anschließend noch einmal rund 70 Adjektive. Es handelt sich in allen Fällen um Wörter, zum Teil Simplicia, in der Mehrheit aber um Komposita, deren Bedeutungen in den Erläuterungen nicht auf die Semantik ihrer Konstituenten heruntergebrochen werden. Die Zwillinge- und Mehrlingspaare werden dabei unter ihrer gemeinsamen deutschen Bedeutung im Inhaltsverzeichnis geführt, dem man nicht entnehmen kann, wie viele Wörter in einem Eintrag jeweils besprochen werden. Einen indirekten, nicht vollkommen sicheren Hinweis gibt der Abstand der Seitenzahl vom Beginn des

---

<sup>3</sup> Vgl. „Synonymie“, in: Hadumod Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, 4. Aufl., Stuttgart: Kröner, 2008.

einen bis zum Beginn des nächsten Eintrags. Abgesehen vom Inhaltsverzeichnis ermöglichen auch noch zwei „Wortlisten“ am Ende des Buches den Zugang zu seinem Inhalt. Auf Chinesisch heißen diese 引得 *yǐndé* (S. 161, 173) und es ist verwunderlich, dass sie auf Deutsch nicht mit dem Wort „Index“ oder wenigstens „Verzeichnis“ überschrieben worden sind.

Sowohl bei den Verben als auch bei den Adjektiven ist jeder Eintrag also mit einer laufenden Nummer und der deutschen Entsprechung, die am besten die Bedeutungsgemeinsamkeit der Synonyme trifft, überschrieben. Darunter folgt in einem grauen Kasten zeilenweise eine Kurzdarstellung der betreffenden Wörter, die in Schriftzeichen und in Hanyu Pinyin dargeboten werden, versehen mit Wortartangaben, welche bei komplexen Wörtern für die einzelnen Konstituenten aufgeschlüsselt sind, und einer oder mehreren deutschen Entsprechungen, die die Bedeutungsunterschiede schon etwas klarer machen. In der Regel folgt darauf ein schwarz umrandeter Kasten, in dem für die einzelnen Wörter schlagwortartig benannt ist, was die Besonderheit ihrer Bedeutung ist, worin sie sich also von dem oder den anderen Wörtern unterscheiden. Die Unterschiede in Bedeutung und Verwendung werden anschließend auf Deutsch erläutert und dann durch mehrere Beispielsätze, die Verwendungsvarianten erkennbar machen, illustriert. Die Sätze, deren Anzahl variiert, sind in chinesischen Schriftzeichen geschrieben, die in der nächsten Zeile durch grau gesetzte Pinyin-Umschrift (mit Wortzusammenschreibung) und in der übernächsten schließlich durch eine deutsche Übersetzung ergänzt werden. Bei der Übersetzung handelt es sich nicht um eine Wort-für-Wort-Übersetzung, sondern eine, die deutschen Syntaxregeln folgt. Eine Einsetzübung, bei der die besprochenen Wörter in die Lücken in zwei bis fünf Sätzen – meistens sind es drei oder vier – einzufügen sind, schließt jeden Eintrag ab. Am Ende des Teils über Verben und am Ende von jenem über Adjektive kann man die eigene Fähigkeit der Synonymunterscheidung in einem Test überprüfen. Die Tests bestehen aus 25 bzw. 20 Sätzen mit Lücken für die gesuchten Wörter. Die Sätze werden in den Tests wie in den Übungen wiederum in Schriftzeichen und mit Hanyu Pinyin darunter dargeboten. Lösungen für die Übungs- und Testaufgaben findet man hinten im Buch.

Die „Wortlisten“ oder Indizes sollen wie oben erwähnt das Auffinden von Wörtern im Buch erleichtern. Die Wörter sind hier alphabetisch geordnet und daher auch zunächst in Hanyu Pinyin geschrieben, gefolgt von Schriftzeichen und einer Zahl. Diese stellt sich als die Eintragsnummer – in den Überschriften der Tests werden diese Einheiten „Lektionen“ genannt (S. 90, 158) – und nicht als Seitenzahl heraus, worauf es leider keinen expliziten Hinweis gibt und was beim Inhaltsverzeichnis vorn im Buch anders ist. Störender ist jedoch, dass diese Listen nicht nur die behandelten chinesischen Verben und Adjektive enthalten, sondern auch noch zahlreiche andere Wörter,

die in den Beispielsätzen verwendet werden. Dabei sind diese beiden Arten von Wörtern optisch bzw. typographisch nicht zu unterscheiden. Es mag gelegentlich hilfreich sein, mittels dieses Indexes erfahren zu können, dass bestimmte Wörter anderer Wortarten auch mit diesem Verb oder jenem Adjektiv verwendet werden, doch als Benutzerin hätte ich mir an dieser Stelle vor allem Indizes gewünscht, die nur die Verben bzw. Adjektive enthalten, denen wirklich Einträge gewidmet sind. Die anderen Wörter helfen hier kaum, denn zu ihnen finde ich außer der Übersetzung unter dem betreffenden Beispielsatz keine weiteren Erklärungen.

Das Buch wendet sich laut Einleitung an Lernende mit den Niveaus „HSK-A2 bis HSK-C1“ (S. [9]). Das muss einem schon sehr merkwürdig vorkommen, denn diese Niveaus gibt es ja gar nicht. Gemeint sein könnte „HSK 2 bis HSK 5“ (?) oder „GeR A2 bis GeR C1“. Ich lese aus der seltsamen Angabe heraus, dass das Buch für Anfänger (HSK 1) wohl noch zu anspruchsvoll ist, aber sonst Fortgeschrittene aller Niveaus davon profitieren können, und das ist tatsächlich auch mein Eindruck.

Das Buch soll es Lernenden offenbar ermöglichen, durch die Lektüre der Erläuterungen und Beispiele die Unterschiede zwischen den behandelten Beinahe-Synonymen zu erkennen und diese Wörter künftig zutreffender zu verwenden. Darüber hinaus kann man zur Verständniskontrolle Einsetzungsaufgaben lösen. Diese Publikation ist also ein Lern- und Übungsbuch aus dem Bereich Wortschatz, wobei es in begrenztem Maße auch als Wörterbuch häufig benutzter Verben und Adjektive, zu denen Synonyme im gebräuchlichen Wortschatz feststellbar sind, dienen kann. Es ist keine wissenschaftliche Abhandlung über Synonymie oder Schein-Synonymie. Seine intendierte Funktion und Zielgruppe in geeigneter Form schon auf dem Titelblatt deutlich zu machen, wäre sicherlich hilfreich gewesen.

Die Autorin wurde durch Fehler, die ihre Kursteilnehmer machten, zu dieser Veröffentlichung inspiriert. Sie nennt sie im Vorwort auch „herrlich anregend“ (S. [8]). Und in der Tat gibt es lexikalische Fehlgriffe, die amüsante bis schicksalhafte Missverständnisse verursachen könnten, z. B. wenn man(n) der weiblichen Begleitung vorschlägt, sie „(zu sich) nach Hause mitzunehmen“ (带你回家 *dài nǐ huí jiā*), obwohl man ihr eigentlich fürsorglich Begleitung zu ihrer Wohnung anbieten (送你回家 *sòng nǐ huí jiā*) wollte (S. 33). Für jemanden, der gut Chinesisch kann, ist zwischen 带 *dài* und 送 *sòng* wahrscheinlich keine Synonymie erkennbar, aber was machen Lernende, die in ihrer Vokabelliste für beide Wörter die Entsprechung „bringen“ vorfinden? Hat man sich in dem Buch zurechtgefunden, was sehr schnell geht, kann man auch als fortgeschrittener Lernender noch davon profitieren. Und als Lehrkraft, die selbst die Fremdsprache schon hervorragend beherrscht und über die meisten Wörter nicht mehr nachdenken muss, kann man mit Hilfe dieses Bandes sein Bewusstsein für die Fallen, die einige „falsche Zwillinge“ stellen,

erneut schärfen und findet auch gleich wichtige Hinweise, die man bei der Einführung des einen oder anderen „Zwillings“ mit einfließen lassen kann.

Die Formulierung „falsche Zwillinge“, die die Autorin für das chinesische Wort 近义词 *jìnyìcí*, „Beinahe-Synonyme“, wählt, hat mich sehr zum Grübeln veranlasst. Manche Paare oder Gruppen von Wörtern sind wohl mit der Benennung „falsche Zwillinge“ – gemeinhin zwei Menschen, die einander sehr ähnlich sehen, aber nicht miteinander verwandt sind – nicht zutreffend beschrieben, weil sie eben doch verwandt sind, so z. B. 表达 *biǎodá* und 表示 *biǎoshì*, „ausdrücken, zum Ausdruck bringen“, 疲惫 *píbèi* und 疲劳 *píláo*, „erschöpft“. Andererseits wäre eine Formulierung mit „Beinahe-Synonyme“ nicht halb so reizvoll gewesen: Also seien dem Buch die „falschen Zwillinge“ im Titel gegönnt.

Cornelia Schindelin

Renz, Ulrich, Marc Robitzky (Illust.) und Isabel Zhang (Übers.) (2019), *Die wilden Schwäne* 野天鵝 *Yě tiān'é* (Deutsch – Chinesisch). Zweisprachiges Kinderbuch nach einem Märchen von Hans Christian Andersen, ab 4-6 Jahren, Lübeck: Sefa Verlag, 28 Seiten, ISBN 9783739956640, Paperback 7,99 €, und ASIN: B073 RPR4BD, E-Book 2,99 €

Renz, Ulrich, Cornelia Haas (Illust.) und Yanxing Wang (Übers.) (2019), *Mein allerschönster Traum* 我最美的梦乡 *Wǒ zuì měi de mèngxiāng* (Deutsch – Chinesisch). Ein Bilderbuch in zwei Sprachen, ab 3-5 Jahren, Lübeck: Sefa Verlag, 20 Seiten, ASIN: B07SQ2RWJ7, E-Book 2,99 €

In den letzten Jahren sind zahlreiche bilinguale Kinderbücher<sup>4</sup> erschienen, der Großteil jedoch in englisch-chinesischen Ausgaben. Da ich womöglich im kommenden Schuljahr im KiTa-Bereich die Altersstufen vier bis sechs Jahre in einem Chinesisch-Workshop als Lernende habe, interessieren mich beide o. a. Buchtitel<sup>5</sup> als (Vor)Lesetexte.

Zu den Inhalten: 1) „Die wilden Schwäne“ von Hans Christian Andersen ist nicht umsonst eines der weltweit meistgelesenen Märchen. In zeitloser Form thematisiert es den Stoff, aus dem unsere menschlichen Dramen sind: Furcht, Tapferkeit, Liebe, Verrat, Trennung und Wiederfinden. 2) Lulu kann

<sup>4</sup> Zu Umfang und Titel der Kinderbücher siehe insbesondere die Rubrik „Neuerscheinungen“ der letzten Jahre wie in *CHUN* 31/2016 und *CHUN* 33/2018 recherchiert.

<sup>5</sup> In *CHUN* 31/2016 hatte ich bereits vier bilinguale Kinderbücher von Philipp Winterberg et al. besprochen.